

Albumtaufe im Bejazz Club

Er kam zur Posaune, weil zu viele Trompete spielen wollten

Das vierte Album des Quartetts Woodism mit dem Posaunisten Florian Weiss ist ein facettenreiches Kleinod.

Tom Gsteiger

Publiziert: 30.10.2024, 16:18



Die Band Woodism bei einem Auftritt – am Mikrofon Posaunist Florian Weiss.

Foto: PD



Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

Login

[BotTalk](#)

In Kürze:

- Das neue Woodism-Album überzeugt mit dynamischem Interplay und musikalischer Finesse.
- Florian Weiss singt darauf erstmals Ungarisch.
- Weiss' Improvisationen sind inspiriert von Alltagsideen und Ferienerlebnissen.

Eine Zweitkarriere als Singer-Songwriter strebt Florian Weiss nicht an. Trotzdem singt er auf dem vierten Album seines Quartetts Woodism zum ersten Mal.

Mit Ungarisch hat er allerdings eine Sprache gewählt, die in unseren Breitengraden nur einer Minorität geläufig ist. Warum hat es dieses Volkslied überhaupt auf das Album geschafft, auf dem ansonsten ausschliesslich Stücke aus Weiss' Feder zu hören sind? «Meine Mutter ist Ungarin. Und weil wir das Album in Budapest aufgenommen haben, kam mir die Idee, dieses Lied zu bearbeiten, das ich schon sehr lange kenne.»

In dem Lied geht es darum, dass man mit Tränen in den Augen auf die Heimat zurückblickt, die man verlassen musste. Etwas, das viele Menschen im Laufe der Jahrhunderte erleben mussten und leider nie an Aktualität verliert. Und es passt zum Titel des Albums: «Inner Garden» ist eine Anspielung auf das seelische Innenleben des 1991 geborenen Posaunisten.



Die Band Woodism gibt es seit zehn Jahren – Florian Weiss spielt im Bild ganz rechts.

Foto: PD

Hinter dem Stücktitel «More Is More Is More Is More» lauert etwa eine Kritik am hypertrophen Multitasking in digitalisierten Zeiten. So kann es nicht verwundern, dass Weiss nur mit begrenzter Begeisterung auf Social Media unterwegs ist. Umso grösser ist seine Begeisterung für das Musizieren mit dem Quartett Woodism, das es seit zehn Jahren gibt und das von 2020 bis 2023 in den Genuss der prioritären Förderung von Pro Helvetia kam.

Blindes Vertrauen

«Langfristigkeit inspiriert und motiviert mich enorm», sagt Weiss. «Ich schreibe die Stücke extra für die Bandmitglieder und achte darauf, dass ihre Stärken möglichst gut zum Ausdruck kommen.» Da ist es natürlich von Vorteil, wenn man sich quasi blind vertrauen kann.

Tatsächlich agieren und interagieren Weiss, der Altsaxofonist Linus Amstad, der Bassist Valentin von Fischer und der Schlagzeuger Philipp Leibundgut auf dem Opus 4 von Woodism auf zugleich

entspannte und fokussierte Weise, wobei stets eine innere Dringlichkeit zu spüren ist, die allerdings nie zu plakativer Kraftmeierei wird.

So bekommen auch komplizierte Rhythmen einen organischen Flow, und mikrotonale Passagen klingen nicht akademisch, sondern kitzeln die Ohren auf angenehme Weise. Vom angeregten Interplay dieser Band lässt man sich gerne mitreißen. Dass sich dieses Interplay innerhalb atmosphärisch dichter Stimmungen abspielt, ist ein weiterer Pluspunkt.



Die vier Bandmitglieder: Philipp Leibundgut, Florian Weiss, Valentin von Fischer und Linus Amstad.

Foto: PD

Auf die Ideen für seine Stücke kommt Weiss nicht selten während der Ferien: «Wenn ich ein paar Tage Abstand von der Musik habe, werde ich plötzlich von Melodiefetzen, Grooves oder auch von aussermusikalischen Ideen verfolgt.» So ist zum Beispiel das Stück «Running Uphill» von aufwärts strebenden Tonschritten geprägt, die zuerst chromatisch (also in Halbtönen) erfolgen und dann in Vierteltönen: So wird das Kürzerwerden der Schritte beim

Berglauf in Musik verwandelt.

Weiss sammelt seine Ideen auf dem Handy. Die Weiterverarbeitung geschieht am Klavier, wobei sich Weiss gewisse Einschränkungen auferlegt, um der Gefahr der Beliebigkeit zu entgehen. Bei den Proben ist er offen für Vorschläge seiner Mitmusiker, und auch während der Konzerte kann es zu Veränderungen an den Arrangements kommen. «Die Musik soll unbedingt ihre Frische behalten.»

Einsamer Posaunenlehrer

Für Weiss, der mit Religion nichts am Hut hat, sich aber durchaus ein Gespür für Spiritualität attestiert, hat diese Musik letztlich etwas Unerklärliches: «Sie gibt mir sehr viel Energie, aber ich weiss nicht, woher diese Energie kommt. In der Improvisation ist man extrem im Moment verhaftet, und daraus kann Transzendenz entstehen.»

Zur Musik kam Weiss dank seines Vaters, den er als passionierten Musikhörer mit einem Faible für Jazz beschreibt. Als es dann hiess, er könne sich ein Instrument für den Musikunterricht aussuchen, fiel Weiss' Wahl zuerst auf die Trompete. Beim Schnuppertag in der Musikschule wurde allerdings der Trompetenlehrer derart belagert, dass Weiss kurzerhand ins nächste Zimmer wechselte: Dort sass der Posaunenlehrer mutterseelenallein.

Später folgten Studien in Bern (bei Bernhard Bamert) und Luzern (bei Nils Wogram) sowie diverse Meisterkurse (etwa bei Ray Anderson, Robin Eubanks und Glenn Ferris). 2021 schaffte Weiss mit dem dritten Woodism-Album den Sprung aufs Label Nwog, dessen Katalog von Wogram kuratiert wird. Dieser achtet gleichermassen auf zeitgenössischen Zuschnitt und zeitlose Qualität.

Albumtaufe «Inner Garden»: Bejazz Club, Bern. Do, 31. Oktober, 20.30 Uhr.